Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 13

Illustration: Mags ächt ine, das Ei für de Dölf?
Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

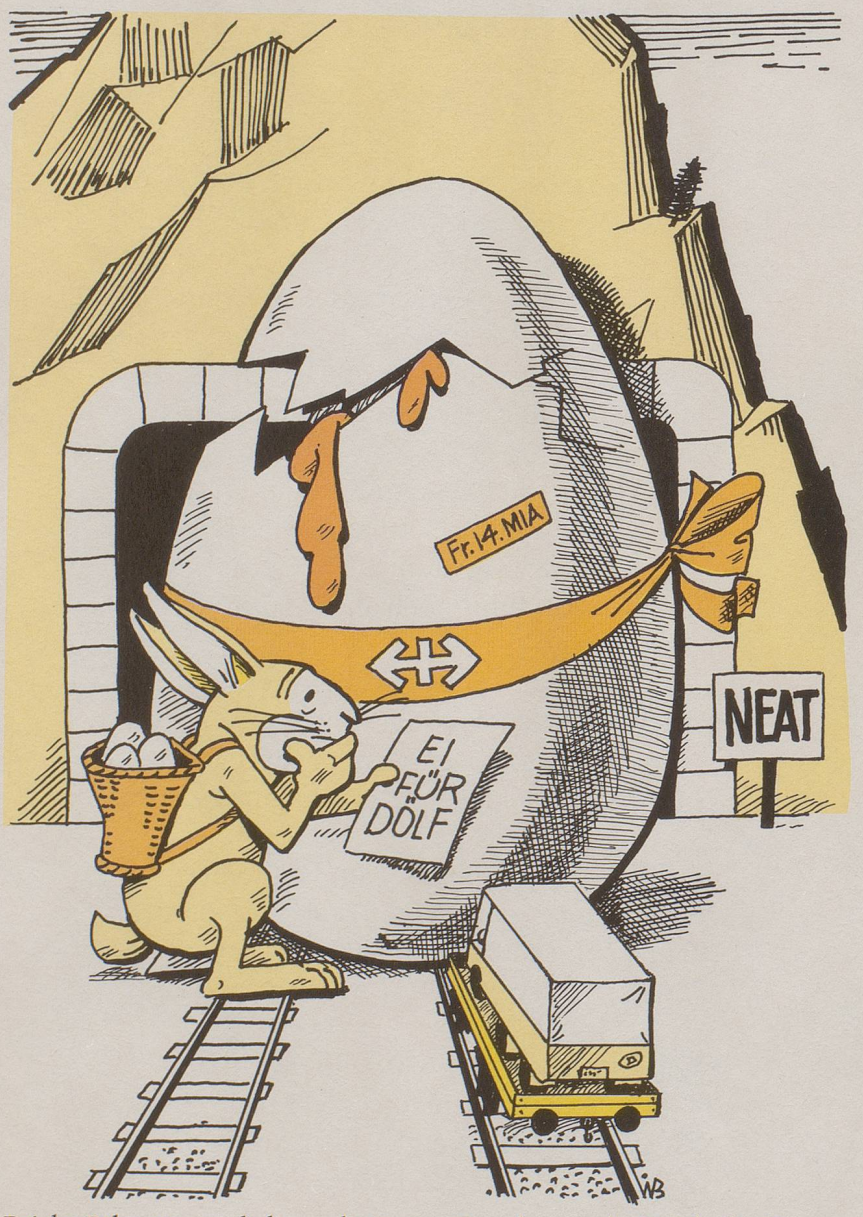
Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Brüder und Schwestern im österlichen Geist, liebe Häsinnen und Hasen, liebe mümmelnde Hasenkinder

Wiederum stehen uns Tage bevor, die uns an die Grenzen treiben. Nicht nur an die Grenzen unserer Länder; die grüne Grenze an sich wäre uns ja auch kein unüberwindliches Hindernis, und vor einer Armee als Verstärkung der Grenzkontrolle fürchten wir uns nicht. Nein, wie Ihr alle wisst, sind's die Strassen, die unsere Reviere begrenzen. Ich meine aber meine erste Bemerkung, dass wir an die Grenzen getrieben werden, vor allem im übertragenen Sinn, liebe Artgenossen und -genossinnen, und Ihr wisst sicher, worauf ich anspiele. Es ist der unsägliche Stress, der auf uns zukommt und uns zur schieren Erschöpfung bringt. Ich frage Euch: Wollen wir uns das noch länger bieten lassen?

Damit ich nicht missverstanden werde: Die Verteilung der Eier in die Nester, von Kindern mit viel Liebe hergerichtet, diese Verteilung, wie sie unsere Grosseltern schon gemacht haben, übernehmen wir gerne. Aber was zu weit geht, geht zu weit. Eine Frage der Belastbarkeit, diesmal durchaus im wörtlichen Sinn gemeint. Hat sich nicht letztes Jahr eine ganze Hasenfamilie beim Transport eines neuen Videogeräts, ein Geschenk eines besonders phantasievollen Menschenvaters an seine Kinder, einen irreparablen Rückenschaden zugezogen?



Bei der Bahn 2000 explodieren die Kosten. Dazu kommt das Projekt der Neuen Eisenbahn-Transversale (NEAT) mit geschätzten 14 Milliarden Franken Aufwand. Werden wir uns das überhaupt leisten können?

«Mags ächt ine, das Ei für de Dölf?»

Häsinnen und Hasen,

wir müssen nein sagen, solange wir noch können. Wenn es von uns – wegen der Beschränkung unseres Lebensraums – schon weniger gibt, darf sich das Gesamtgewicht nicht jährlich erhöhen. Eine einfache Rechnung. Manchmal habe ich sogar das Gefühl, die Menschen wüssten unsere Dienste nicht nur nicht zu schätzen, nein, sorry, sie machen sich sogar über uns lustig.

Dies zeigt sich etwa in der Tatsache, dass sie einen Menschen, der sich nach uns benennt, zu einer Person ernannt haben, die gerade in diesen österlichen Tagen, wo viele Menschen wieder einmal zur Kirche gehen, viel zu sagen hat beziehungsweise zu sagen zu haben glaubt, doch wollen ihm nur wenige Menschen zuhören.

Liebe Mithasen und Mithäsinnen,

wir müssen uns angesichts dieser meiner unwidersprochenen Ausführungen fragen, ob wir uns weiterhin als billige Arbeitskräfte missbrauchen lassen wollen. Vielleicht sollten wir es einmal mit einem kleinen Streik versuchen?! Sollen die Hühner doch selber sehen, wie sie ihre Eier abbringen! Was? Etwas lauter bitte! Genau, das ist es! Versuchen wir, die Hühner auf unsere Seite zu bringen! Eigentlich ist's schon eine Frechheit des Menschengeschlechts, unseren armen Schwestern, den Hühnern, die Befruchtung ihrer Eier vorzuenthalten! Dass diese unbefruchteten, zumindest aber unausgebrüteten Eier auch noch als Fruchtbarkeitssymbole herhalten müssen, ist geradezu zynisch.

Nicht dass ich für die grosse Verweigerung oder gar eine Revolution plädiere, das widerspräche unserer friedlichen Natur. Aber eine mittlere Verweigerung täte wohl gut. Uns etwas rar machen, liebe Artgenossinnen und -genossen, noch rarer.

Ist Euch aufgefallen, wie die Schokolade- und Zuckerhasen heutzutage aussehen? Haben sie noch etwas mit unsereins zu tun? Sind das nicht Wesen aus Disneyland, vereinfacht aufs Kindchenschema? Machten wir uns noch rarer, wer weiss, in ein paar Jahren schon könnten die Menschen unsereins nicht mehr vereinnahmen für Kinderbescherungen; in ein paar Jahren müssten wir uns nicht mehr betroffen fühlen. Der Osterhase wäre zu einer ausgestorbenen Tierart geworden. Und wir hätten endlich wieder unsere Ruhe.

In diesem Sinne wünscht erholsame Ostertage

Moritz Lümmel-Mümmel, Oberhase